

abgeholt. Meine Pritsche wird hochgeklappt. Da ich kaum gehen kann, holt mir die Gefangene einen Steintrug mit frischem Wasser, den ich mir sonst selbst holen müßte.

Sillige Schritte auf dem Korridor. Ach, die können ihre Beine gebrauchen, während mein Körper wie in der Mitte gebrochen ist. Ein Tag und eine Nacht haben mich so elend machen können. Gestern früh war ich doch noch ganz gesund. Immer fällt mein Kopf, entweder nach rechts oder nach links. Er baumelt, wackelt wie der Kopf einer Lumpenpuppe.

„Na, Sie sehen schön grün aus im Gesicht!“ sagt die Aufseherin.

„Kann nicht anders. Bin so frei.“

Ich kann nur noch hauchend sprechen. Dabei empfinde ich den wilden Wunsch, mich aufzuraffen, wieder gesund zu werden, ebenso schnell, wie ich krank geworden bin.

Ich habe die Suppe nicht gegessen. Ob es nicht verboten ist, die Suppe stehen zu lassen?

Ich sage der Aufseherin, die zum Türschließen kommt:

„Ich kann leider keine Suppe essen. Ich habe mir den Magen verdorben.“

„Ist gut so,“ brummt sie, „ist schon recht.“ Sie wirft die Tür ins Schloß. Ist es ihr gleichgültig, ob ich die Suppe gegessen habe oder nicht? Schon bedaure ich, daß ich „leider“ gesagt habe. Habe die